



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Die Vision des Dichters.

---

Vor kurzem klopfte ein Witwer an die Schultüre, um das Mädchen, mit welchem er mehrere Jahre in wilder Ehe lebte, in die Missionschule aufnehmen zu lassen, damit er sie dann später christlich heiraten könnte.

\*

Zu Weihnachten kam ein Mädchen mit ihrem sechsjährigen Kind, um sich nun zu bekehren. Um standhaft bleiben zu können, bat sie um Aufnahme in die Missionschule und ist wirklich brav und tapfer gegenüber den Lockungen zu ihrem früheren Sündenleben. So kommt eine Seele um die andere.

\*

Seit kurzer Zeit hat sich die Schule der Tageschüler um 24 Kinder vermehrt, so daß die Station St. Barbara jetzt eine Schule von etwa 185 Tageschülern und mit den Knaben etwa 40 Missionschüler hat. Auch sind schon bereits die drei ersten Priesteramtskandidaten von hier nach Natal abgereist und Schwester Amiliana holte sich hier zwei Kandidatinnen für die neue Kongregation der Töchter vom heiligen Franziskus. So arbeitet die Gnade in den Herzen unserer Christen und bereits leimt auch schon der Same für das Priestertum und das Ordensleben mitten im heidnischen Lande.



## Die Vision des Dichters.

(Schluß.)

Es war, als ob jemand Papiere umwendete — und sofort dachte ich an mein Buch! Wie ein Blitz kam mir die Überzeugung, daß während der langen Jahre meiner Arbeit mich jemand belauert hatte, der den literarischen Wert des Buches ahnte und mich nun dessen berauben wollte! . . .

Ich lag regungslos und überlegte, wie ich am sichersten des Diebes habhaft werden könnte. Unglücklicherweise vergaß ich, als ich am Schreibtisch die Lampe auslöschte, die Streichhölzchen neben mich zu stellen und konnte daher kein Licht machen.

Mit bis zum äußersten gespannten Nerven lag ich da, auf das noch immer leise rauschende Papier horchend. Dann, mit der Absicht, durch das Dunkel hindurch die Umrisse dieser Person, die mich offenbar zu berauben suchte, zu erspähen, wendete ich den Kopf langsam dem Geräusche zu und öffnete die Augen.

Der Anblick, meine Freunde, der sich mir jetzt darbot, machte mir das Herz bis in die Kehle klopfen. Kalter Schweiß bedeckte meine Glieder, die plötzlich wie gelähmt waren!

Der Tisch, an welchem ich vor kurzem saß, war von mildem Licht, von einem überirdischen Glanz überflutet. Und dort, beide Arme auf den Tisch gestützt, mein Manuskript in den Händen haltend, saß eine Gestalt. Die blendende Weiße ihres Gewandes, die unbeschreibliche Schönheit des Hauptes, das sich über mein Manuskript beugte, erfüllte mich mit unaussprechlicher Bewunderung und Erfurcht.

Für einen Augenblick kehrte das alte rebellische Gefühl mit doppelter Heftigkeit zurück. Es war, als ob Tausende von Teufeln um meine Seele kämpften.

Ich wollte laut aufschreien — wollte mir einreden, es sei nur ein Traum. Aber da die Gestalt eine Bewegung machte und ein Blatt umwendete, wodurch das Rauschen des Papiers wieder vernehmbar wurde, ward ich von der Wirklichkeit des Gesehenen überzeugt. Wie ein Blitz zog meine Schuld an mir vorbei.

Von schuldbehafteter Scham über das, was ich geschrieben hatte, überwältigt, erhob ich mich und, an allen Gliedern zitternd, glitt ich dem Tische näher.

Für einige Minuten stand ich da, die Gestalt beobachtend, wie sie noch immer ruhig das Manuskript durchlas. Und als ich bemerkte, wie Tränen über das edle Gesicht rollten und auf das Papier fielen, trat ich noch näher und machte eine Bewegung, als wollte ich ihr das Manuskript entreißen.

Langsam hob die Gestalt das Haupt und heftete ihre Augen auf mich — es war meine Grace! . . .

Wie kann ich je den Blick tiefer Liebe und heftigen Schmerzes, der mein Auge traf, beschreiben! Dieser Blick durchschnitt meine Seele, brannte bis in die innersten Falten meines Herzens, Vergebens suchte ich ihm zu entgehen — ich war gezwungen, ihn auszuhalten.

Es war, als schwebe ich in der Angst und Qual zwischen Leben und Tod. Als wären alle Mächte der Hölle plötzlich losgelassen, um meine Seele zu erkämpfen, die in ihrer erbärmlichen Mißgestalt dastand — und unfähig, den noch immer auf mich gerichteten Blick länger zu ertragen, fiel ich mit einem Aufschrei wie tot zu ihren Füßen.

\*

Es war heller Tag, als ich das Bewußtsein wieder erlangte und mich am Boden neben dem Tisch ausgestreckt fand — mein Manuskript lag neben mir. Als ich mich erhoben hatte, fiel mein Blick auf den hohen Wandspiegel. Wie aber sah ich aus! Mein Gesicht war aschfahl — und die vorderste Stirnlocke war über Nacht schneeweiß geworden! . . .

Wie betäubt stand ich. War alles ein Traum? Doch diese weiße Locke bestätigt die Wahrheit des Erlebten.

Mit Entsetzen erblickte ich meine unselige Arbeit, die zu meinen Füßen lag. Ich schauderte vor ihr zurück und zitterte an allen

Gliedern. Sobald ich meine Fassung wiedergewonnen hatte, hob ich das Manuskript auf und warf es schauernd in den Kamin, strich ein Streichholz an und sah mit fieberhafter Erregung, wie es in Flammen aufging.

Dann wurde mein Herz nach und nach leichter. Es war, als ob dieses abscheuliche Werk tatsächlich mein altes, schlimmes Leben sei, das da verbrannte, und als schließlich nichts davon übrig geblieben war, als ein Häuflein Asche, wandte ich mich mit einem Seufzer der Erleichterung ab, zog meinen Überrock an und, von einer unsichtbaren Macht getrieben, verließ ich das Haus und ging zur Kirche, die ich seit Graces Begräbnis nicht mehr betreten hatte.

\*

Als ich eintrat, war der Priester im Begriffe, die heilige Hostie emporzuheben — das Wandlungsglöcklein erklang. Alle knieten in Anbetung vor dem Altare, tiefe Stille herrschte. Einen Augenblick stand ich mit entblößtem Haupte unsicher, was ich tun sollte! . . . Dann brach ich in die Knie. — Sobald die Messe beendet war, warf ich mich einem Priester zu Füßen, in einem Strom von Reuetränen ausbrechend . . . Ach Gott, wie leicht war mir nachher!

\*

Was soll ich noch weiter erzählen? —

Von dieser Stunde an war ich wie umgewandelt. Und den heiligen Schwur, meine Feder nur noch der Sache Gottes zu widmen — den habe ich gehalten! Preiset mit mir Gottes Liebe und Erbarmen, schloß Harry Wshon, die dargebotenen Hände der Freunde herzlich drückend. —

„Das war ein Genuß, und zugleich eine Geist und Herz erhebende Lehre, die du uns durch deine Lehre gabst, Harry“, sagte Achtermann und trocknete seine Augen. Auch Signor Manuel war tief ergriffen. Er ließ die Hand des Dichters nicht mehr los und sagte: „Harry, du hast mich aufs neue in meinen guten Vorsätzen befestigt. Ich danke dir. Nur eines sage mir noch“, fuhr er fort, „wie hast du dich später über den Verlust Graces trösten gelernt? Denn du pflegst doch immer heiter zu sein?“

Harry Wshon hob die Stirne. „Nun, Manuel, die Liebe stirbt doch nicht mit dem Leibe? Grace war meine zweite Seele und blieb es auch, als sie gestorben war. Die Erinnerung an sie nehme ich überall mit hin. Sie wird mir durch meine Tochter Beatrice aufs neue lebendig, ich grüße sie in allem Schönen, ich spreche mit ihr im Dunkel der Nacht und im Glanz des Tages — und diese Erinnerung an Grace macht mich reich und glücklich. Ich tausche mit keinem König. Leben — Tod — Leid und Glück — alles kommt vom Herrn, dem Gott der Liebe. Und alles, was noch kommen mag — ich fürchte nichts, ich

nehme es dankbar an und schmiege mich in die Arme der göttlichen Vorsehung, wie ein Kind in den Schoß der Mutter.

Meine Grace ist tot, schon mehr als 12 Jahre, und doch umschwebt mich ihr Geist, aus dem Munde meines Töchterchens höre ich ihre süße Stimme erschallen, aus Beatricens Augen strahlen mir die ihrigen entgegen. In meinen Gedichten und Romanen steht Grace immer wieder aufs neue auf — so kann mir ihr Bild nicht erblaffen.“

„Wo ist Deine Tochter?“ fragte jetzt der Bildhauer. „In der Klosterschule der Ursulinerinnen. Ich freue mich schon, wenn sie erwachsen ist und immer bei mir sein wird. —

Doch das Feuer im Kamin ist ausgebrannt, meine Lieben, meine Erzählung ist zu Ende. Das nächste Mal muß uns Freund Achtermann seine Geschichte erzählen. Und dann kommst du an die Reihe, Manuel.“

„Ja, gewiß“, entgegnete der Maler, „ich aber habe durch deine Erzählung Harry, bereits den schönsten Entwurf zu einem neuen Bilde im Kopf! Die Vision des Dichters!“



#### **Gebetserhörungen:**

Dem lieben heiligen Joseph vielen Dank für Erhörung in einem großen Anliegen. Neidingen.

Dem heiligen Joseph innigen Dank für gnädige Erhörung. N. N.

#### **Gebetsempfehlung.**

Dem frommen Gebete unserer lieben Leser empfehlen wir die Seele des verstorbenen Herrn Menk aus Mussum; der Verstorbene war ein eifriger Förderer der Caritasblüten.

#### **Eingegangene Spenden:**

Für die Missionen aus Würzburg Mk. 2.50, Friedrichsdorf Mk. 5.—, Paderborn Mk. 50.—, Rheine Mk. 2.50, Paderborn Mk. 3.—, Venne Mk. 100.—, Klein-Strehlitz Mk. 6.50, St. Vith, in einem besonderen Anliegen Frs. 100.—, St. Vith, für arme Heidenkinder Frs. 10.—, Neidingen, für arme Heidenkinder Frs. 50.—, Neidingen, um eine gute Sterbestunde Frs. 20.—.

Armenbrot: aus Neidingen zu Ehren des heiligen Antonius Frs. 50.—.

Für die Missionschule: aus Alsdorf Mk. 5.—, Kiegelsberg Mk. 5.—, Darfeld Mk. 10.—, Kiegelsberg Mk. 5.—, Dortmund Mk. 30.—.

Zwei Heidenkinder: aus Hehrath und Solingen Mk. 42.—.

Almosen: Rheine Mk. 2.50, Aschberg Mk. 5.—, Fulda Mk. 2.—, Durlach Mk. 3.—, Heidelberg Mk. 3.50, Gladbach Mk. 5.— für zwei Freieemplare.

